

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emsal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Bellagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Postbezogen 1.69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 3

Samstag, den 5. Januar 1918

40. Jahrgang

Wegen Mangel an Papier erscheint unser Unterhaltungsblatt von heute ab alle 14 Tage.

Redaktion und Verlag.

Amtliche Nachrichten.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen welche im Monat Dezember 1900 geboren sind, haben sich am Montag, den 7. Januar d. Js., bis Vorm. 12 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 1 zur Landsturmmesse anzumelden.

Camberg, den 3. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Vipberger.

Stadt. Verkauf von Marmelade
bei Enders, Duff, Hartmann, Kremer, Peuser Stockmann.
Preis per Pfund 90 Pfg.

Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt Dienstag, den 8. Januar 1918.

Camberg, den 5. Januar 1918.

Die Schulleitung:
Staat.

Amtliche Tagesberichte.

**W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dirmude bis zur Deule war die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Maroing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes erhöhte Gefechtsstärke. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Die Feuerstärke war auf der Hochfläche von Asiago und im Lombardgebiet zeitweilig gesteigert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 2. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**W. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene eingebracht. Französische Vorstöße in der Champagne, nördlich von Prosnes und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 3. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Hindenburg nach Ludendorff in
Berlin.**

Berlin, 3. Januar. Amtlich. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind am heutigen Vormittag zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Berlin, 3. Januar. Amtlich. Heute nachmittag empfing Seine Majestät der Kaiser den Reichskanzler Dr. Grafen von Hertling, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Generalquartiermeister Ludendorff, den Staatssekretär Grafen Rüdern und den Staatssekretär Dr. von Kühlmann zu gemeinsamem Vortrag.

Tirpitz beim Reichskanzler.

Berlin, 2. Januar. Am Silvestertage fand, wie berichtet wird im Reichskanzlerpalais eine längere Unterredung des Reichskanzlers mit dem Großadmiral von Tirpitz statt. Herr von Tirpitz ist bekanntlich der erste Vorsitzende der deutschen Vaterlandspartei.

Bereit zu schlagen und zu siegen.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

Düsseldorf, 3. Januar. Der Kronprinz hat am Sonntag folgenden Armeebefehl erlassen:

Das Jahr 1917 gehört der Geschichte an und mit ihm die Waffentaten unserer Armee. Zu gewaltigen, entscheidenden Schlagen hat sich das französische Heer an der Aisne und in der Champagne vereint, ihre erdrückende Übermacht an Menschen, Waffen und Munition sollte den Feinden den Sieg bringen. Vortrefflicher Treue und Tapferkeit brach der Ansturm blutig zusammen. Dadurch habt ihr die feindlichen Kräfte gebrochen und den deutschen Waffen in Russland und Italien den Weg zum Siege gebahnt. Nur auf die eigene Kraft gestellt, habt ihr in den schweren Kämpfen in der Champagne, bei Cambrai und auf dem blutgetränkten Boden von Verdun dem stürmenden Heere den Rücken gedeckt. In treuer Kameradschaft habt auch ihr bei Flandern und bei Cambrai für Deutschlands Ehre gekämpft. Stolz und von dankerfülltem Herzen blicke ich heute auf euch als meine tapferen, bewährten Führer und meine heldenhaften Truppen. Mit blankem Schilde und scharfem Schwerte stehen wir an der Schwelle des neuen Kriegsjahres, für unseren kaiserlichen Herrn bereit, zu schlagen und zu siegen.
Großes Hauptquartier. 1. Januar 1918.
Wilhelm, Kronprinz.

Die Polen

bei den Friedensverhandlungen.

Berlin, 3. Januar. Zu dem Wunsch der polnischen Regierung, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, wird gemeldet, daß es Polen ermöglicht werden soll, zu den Beratungen von Sonderfragen bei den Friedensverhandlungen von Fall zu Fall, je nach dem Gang der Verhandlungen, Sachverständige zu schicken.

**Eine Friedensstundgebung im
österreichischen Abgeordnetenhaus?**

Wien, 2. Januar. Nichtamtlich. Wie die Abendblätter melden, teilte der Präsident des Abgeordnetenhauses Groß dem Obmann des Tschechenverbandes Stanek in einem Schreiben mit, daß er die Abgeordneten für den 15. Januar zu einer Sitzung einberufen werde. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in der Sitzung eine Friedenskundgebung erfolgen werde.

Keine Einberufung des Reichstags.

Der Altkreisrat des Reichstags hielt am Nachmittag eine längere Sitzung ab, um über die Geschäftslage des Reichstags zu beraten. Es kam eine Entscheidung der Mehrheit dahin zustande, daß die Vollversammlung des Reichstags vorerst nicht einberufen werden soll. Dagegen wird der Hauptausschuß heute und in den nächsten Tagen zu den aktuellen politischen Fragen Stellung nehmen. Zunächst sind vier Tage dafür in Aussicht genommen. Die Sitzungen sollen von nicht allzulanger Dauer sein, damit die Fraktionen Zeit zu Beratungen haben.

Schneestürme in Königsberg.

Königsberg, 3. Januar. Nichtamtlich. Ein außerordentlich heftiger Schneesturm mit Gewitter und Hagelschlag rief gestern nachmittag große Störungen im Verkehr hervor. In der Stadt mußte der Straßenbahnbetrieb völlig eingestellt werden. Der Verkehr konnte nicht wieder aufgenommen werden. Die Züge der Staatsbahn hatten große Verspätungen. Die Kleinbahnen haben den Verkehr eingestellt. Die Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind größtenteils unterbrochen.

Holland bestellt Flugzeuge.

Schweizer Grenze, 4. Januar. Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Holland bestellte bei der Schweizer Flugzeugfabrik Landskron 120 Flugzeuge mit kürzester Lieferungsfrist. Insgesamt sollen 2800 holländische Flugzeuge in Auftrag gegeben werden.

„Noch im Januar.“

Basel, 3. Januar. Die Petersburger „Pravda“ schreibt: Wir erwecken keine falschen Hoffnungen, wenn wir dem schwer geprüften Russland die Gemüthsruhe schon heute geben, daß es noch vor dem russischen Neujahr (13. Januar), wenn auch nicht zu einem endgültigen Frieden, so aber doch zu einer prinzipiellen Einigung Russlands mit den Mittelmächten kommen werden. Nach dem Stand der bisherigen Besprechungen können wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Monat Januar nicht zu Ende geht, ohne Russland den heiß ersehnten Frieden gebracht zu haben.

Lotales und Vermischtes.

§ Camberg, 2. Januar. Im Jahre 1918 fallen die hohen Festtage verhältnismäßig zeitig. Ostern fällt auf den 31. März und 1. April, Pfingsten auf den 19. und 20. Mai, so daß die sogenannte festfreie Zeit diesmal schon mit dem letzten Drittel des Monats Mai beginnt. Dementsprechend wird sich auch das Schuljahr verkürzen, da zu Palmsonntag (24. März) die Entlassungen bereits erfolgt sind. Fastnacht fällt schon auf den 12. Februar.

§ Camberg, 2. Januar. Für die Walnusspflanzung auf der Wörsch wurde der Stadt nachträglich eine Staatsbeihilfe von 250 Mark bewilligt.

§ Camberg, 5. Januar. Der Epiphania- oder Dreikönigstag schließt die Weihnachtszeit. Vorüber sind auch die zwölf heiligen oder gezeigten Nächte, die mit der Christnacht beginnen. Schon bei den heidnischen Festspielen der Wintersonnenwende war der 6. Januar der Schlusstag und seither haben sich heidnische und christliche Gebräuche in inniger Verschmelzung erhalten, die den Dreikönigstag auszeichnen. So ist der noch in vielen Gegenden übliche Umzug der drei Weisen aus dem Morgenlande darstellt von drei verkleideten Anaben mit Krone und Stern aus Goldpapier, selbstverständlich christlichen Ursprungs, desgleichen das Sprächlein das die drei Weisen singen und das mit „Lobet Gott den Herrn“ beginnt. Aber heidnisch ist es, daß die drei Könige nicht selbst Opfer bringen, wie sie es nach der Bibel doch tun müßten, sondern nach Gaben heißen als einen ihnen zustehenden

Tribut. Das ist heute noch wie vor Jahrhunderten. Goethe's Verslein: Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern, sie essen und trinken doch bezahlen nicht gern, gilt auch jetzt noch. Die Sitte ist noch immer so eingebürgert, daß die drei Weisen vielfach sehr ansehnliche Gaben mit sich fortzuschleppen.

§ Camberg, 5. Januar. Die Schweiz hat den Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Russland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Russland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangene sind zur Zeit nur auf dem Wege über das schweizerische Postamt in Mailand zulässig.

§ Camberg, 4. Januar. Am Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Januar, findet hier im „Nassauer Hof“ ab 10 Uhr eine Kaninchenausstellung der „Züchtervereine des Kreises Limburg“ statt. Eine Ausstellung von Pelzen und sonstigen Produkten ist ihr angegliedert.

§ Camberg, 2. Januar. Nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion ist die Verkehrsordnung (§ 12) durch das Reichs-Eisenbahngesetz mit Geltung vom 1. Januar 1918 vorübergehend dahin abgeändert worden, daß auf den Stationen die Preise der zum Verkauf ausliegenden Fahrkarten nicht mehr ausgehängt zu werden brauchen.

§ Niederselters, 5. Januar. Eine hohe Auszeichnung erhielt der Leutnant der Reserve Silberberg. Als 5. Kriegsorden ist ihm vor einigen Tagen das Ritterkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden. Herr Silberberg ist ein Sohn des Kgl. Bahnmeisters a. D. Silberberg von hier.

§ Niederselters, 2. Januar. Dem Pionier bei einer Minenwerfer-Kompagnie Franz Paul, Sohn des Maurers Franz Paul, wurde an der Westfront das Eisenerne Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ Wörsch, 2. Januar. Unser neugewählter Bürgermeister Unteroffizier Karl Wiegand wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

§ Neuwied, 4. Januar. Vor einigen Tagen wurden hier Pelzwaren im ungefähren Wert von 18 000 Mark gestohlen. Am Freitagabend gelang es in Koblenz auf dem Hauptbahnhof einen Menschen zu verhaften, auf den die angegebene Beschreibung genau paßte und in dessen Begleitung sich ein Frauenzimmer befand. Mann und Frau haben die Pelzdiebstähle ausgeführt.

§ Camp, 2. Januar. Zum Eierfuchen betrat dieser Tage die Frau eines hiesigen Bärgers den Hühnerstall. Sie fand darin zwar keine Eier, aber einen sogenannten „blauen Lappen“. — Die Hühner legen ihren Beifern jetzt schon „goldene Eier“. Wenn sie, nun auch schon Hundertmarkscheine legen, dann paßt auf die Hühnerzucht das bekannte Wort nicht mehr: „Wer arm will werden und weiß nicht wie, — der halte sich nur Federvieh“.

§ Frankfurt, 3. Jan. Bis jetzt ist es lei der noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln der dem Kriminalkommissar Stür die tödliche Kugel ins Herz jagte. In den letzten Tagen haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden die unter Umständen mit der Mordsache in Verbindung stehen.

§ Frankfurt, 4. Januar. Sachsenhausen scheint von allen Stadtvierteln das von den Verbrechern am meisten heimgesuchte zu sein. Wie jetzt bekannt wird, kommt zu den Überfällen der letzten Zeit noch ein anderer, der sich am Freitag bei einbrechender Dunkelheit auf der Fortshausstraße in der Nähe des Sandhofes abspielte. Ein junger Mann von 19 Jahren, der kurz vorher das Krankenhaus verlassen hatte, wurde von einem Unbekannten angefallen und aufgefordert, seine Schuhe auszugeben. Als er sich zur Wehr setzen wollte, warf ihn der Räuber zu Boden, kniete sich auf den Überfallenen, zog ihm die Schuhe aus und verschwand.

Verantwortl. Redakteur Fran W. Ammelung.

Möglichkeiten eines Weltfriedens.

Seiner Vertreter des Völkerbundes in Stockholm — es blieb u. B. unüberproben, daß es der italienische Gräfinde war —, der im „Evening Dagbladet“ vom 12. November unter dem irischen Eindruck der Monzolatatrophe auf die Notwendigkeit eines sofortigen Friedensschlusses als des einzigen Rettungsmittels der Entente verwiesen hatte, erhielt in derselben Zeitung vom 2. Dezember 1917 erneut seine mahnende Stimme, um seine Warnung zu wiederholen und um aus der politischen Gesamtlage die Möglichkeiten des baldigen Weltfriedens zu erreichen.

Unter dem Wahlspruch „Der Friede kann wohl verzögert, aber nicht verhindert werden“ führt dieser merkwürdig aufrichtige Diplomat u. a. aus:

„Nach einem Friedensschluß mit Rußland ist eine Handelsblockade gegen Deutschland ohne jede politische Bedeutung für die Kriegführung der Entente. In handelspolitischer Hinsicht wäre sie der reine Wahnsinn, denn dadurch würde Deutschland über dem Vloed der Mittelmächte die Möglichkeit geboten, mit Rußlands Hilfe das ganze noch freie Europa zu erobern und sich für den Friedensschluß jeder Konkurrenz gewachsen zu machen. Es ist offenbar, daß ein derartiges Zusammenwirken für beide Teile gleich vorteilhaft sein würde. Rußlands Finanzen würden gebessert werden, und die Mittelmächte würden in hohem Grade den Einfluß, den der Krieg auf ihre Wirtschaft gehabt hat, beseitigen können. Wenn wir annehmen, daß die Mittelmächte nach dem Friedensschluß mit Rußland mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Opfer an Truppen und Material, die ein Durchbruch an der Westfront mit sich bringt, sich an dieser Front immer noch auf die Defensiv beschränken würden, so werden doch durch den Friedensschluß sehr große Truppenmassen für Operationen an anderen Stellen frei. Nur wenige deutsche Truppen zusammen mit den türkischen, die bisher an der Nordfront zusammen gegen Rußland standen, wären übrig, um den Verhältnissen in Mesopotamien eine für die Entente sehr gefährliche Wendung zu geben. Ja, bei der jetzigen Konstellation ist ein Schlag gegen Ägypten höchst wahrscheinlich und ein kräftiger Schlag auch gegen Indien mit Rußland als Durchbruchsweg denkbar und möglich.“

Was kann die Entente dagegen setzen? Amerikas Hilfe — das ist alles. Warum beteiligt sich aber Amerika an den Krieg? Keineswegs aus den idealen Gründen, die in der Presse angegeben werden müssen. Amerika kann keine anderen Interessen als handelspolitische haben, und in handelspolitischer Hinsicht haben die Ver. Staaten nur zwei bedeutende Konkurrenten: Deutschland und England. Wenn Rußland ausgehalten hätte, hätte Amerika in diesem Krieg beide besiegen können: Deutschland durch die militärische Vernichtung, England durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte — der Mangel an einer Handelsflotte ist Amerikas größte handelspolitische Schwäche gewesen —, und indirekt hätte Deutschlands U-Boot-Krieg Amerika dazu verholten, England zu besiegen. In dem Besitze einer mächtigen Handelsflotte und der unerschöpflichen materiellen Hilfsquellen Amerikas hätten so die Ver. Staaten in größter Freundschaft Englands wirtschaftliche und handelspolitische Welt Herrschaft übernommen. Frankreich braucht in diesem Zusammenhange kaum erwähnt zu werden.

Hier ist selbstverständlich kein Wort gesagt worden, daß die Mittelmächte nicht selbst wählen. Kann man sich wirklich denken, daß sie, mit solchen Möglichkeiten vor Augen, gewillt wären, auch an der Westfront Frieden zu schließen? Die Antwort ist ein unbedingtes Ja. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Mittelmächte, trotz des enormen Nachschubes, den sie erhalten haben, gewillt wären, mit den Westmächten Friedensverhandlungen unter höchst bedeutenden Zugeständnissen zu eröffnen. Der Wille zum Frieden ist offenbar bei dem Vloed der Mittelmächte sehr erhöht, und zwar schon aus dem

Grunde, weil keine direkten Kriegsziele für eine Fortsetzung des Krieges im Westen existieren. Das was durch eine Fortsetzung des Krieges im Westen gewonnen werden kann, würde die handelspolitische Entwicklung, auf die Deutschland zunächst sein Augenmerk richten muß, nicht in so hohem Grade fördern, daß eine Fortsetzung aus diesem Grunde Deutschland als richtig erscheinen würde.

Die Ausführungen haben nur einige Grundlinien dessen, was mit der Friedensentwicklung zusammenhängt, kurz berühren können. Eine Verschleppung des Friedensschlusses ist jedoch für einen schnellen Beginn aller notwendigen Ausgleichsprozesse, die das Eintreten des Friedenslandes bedingt, von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung können die nordischen Staaten, besonders Schweden, eine außerordentliche, in der Weltgeschichte fast einzig dastehende Rolle spielen. Die neutralen Mächte haben die Möglichkeit in ihrer Hand, den Staatsmännern der Länder, die aus Rücksicht auf die Volkstimmung die größten Schwierigkeiten haben, zu helfen, aus der jetzigen machtpolitischen Lage den notwendigen Schluß zu ziehen. Eine tatsächliche Hilfe hier könnte unendlich viel Blut und Tränen ersparen, um von eigenen wie fremden wirtschaftlichen und ethischen Werten zu schweigen.“

Diese verständigen Ausführungen der Stockholmer Entente-Diplomaten werden in London und Paris wohl keine Gnade vor den Augen der Journalisten finden, da die Fata Morgana der amerikanischen Hilfe und der edle Illusion ihrer Beweggründe kaum gründlicher gestrichelt werden kann.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Die Heeresverfärkung in England.

Dem Londoner „Evening Standard“ zufolge bezwecken die neuen Bestimmungen über die geplante englische Heeresverfärkung die Einverleibung aller jungen Männer zwischen 19 und 24 Jahren, die bisher aus irgendwelchen Gründen freigestellt waren. In zweiter Linie sollen auch die achtzehnjährigen herangezogen werden. Eine Erhöhung der jetzigen Altersgrenze von 41 Jahren ist nicht beabsichtigt. — Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei lehnen die von Lloyd George geforderte Ausdehnung der englischen Wehrpflicht ab. Da auch die Arbeiterpartei und die Iren gegen jede abermalige Erweiterung der englischen Wehrpflicht Stellung nehmen, ist mit ernstlichen parlamentarischen Kämpfen im Unterhause zu rechnen.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Lord Rhonda gab bei einer Konferenz der Nordlondoner Lebensmittelfunktionäre an, daß ihm die Lebensmittellage für die Zukunft „große Bedenken“ verursache. Hinsichtlich des Fleisches brauche man zwar keine wirkliche Hungersnot zu befürchten, wohl aber eine große Knappheit, da man auf die Herden der Heimat angewiesen sei. Betreffs des Weizens sei die Lage ernstlicher als vor zwei Monaten, da man Frankreich und Italien habe ausschließen müssen. Es sei zu fürchten, daß eine Zwangsrationierung nötig werden würde. Rhonda empfahl den Ausfuhrern alles aufzuwenden, um die Lebensmittelpolizisten zu verhindern, an denen neuerdings 2000 bis 3000 Personen teilnehmen sollen. Er wies darauf hin, daß diese Polizisten der Mittelpunkt der Unzufriedenheit seien und regierungsfremden Elementen Gelegenheit gäben, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Sanfing's Bedingungen.

Staatssekretär Sanfing nahm zu den Gerüchten von einem neuen deutschen Friedensangebot zu Weihnachten Stellung und erklärte, daß das Staatsministerium der Ver. Staaten davon keine Kenntnis erhalten habe. Die Haltung der Ver. Staaten sei unverändert und bleibe im Einklang mit den Bedingungen der Alliierten, daß Deutschland Wiederherstellung und Schadloshaltung gewährleisten solle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Berlin, der auf Einladung des Reichskanzlers erfolgt ist, hat nach verschiedenen Wärttern auch den Zweck, mit der Reichsregierung zu beraten, in welcher Form die gegenwärtige legale Vertretung des polnischen Volkes bei den Friedensverhandlungen der Zentralmächte mit Rußland ihre Ansichten und Wünsche zum Ausdruck bringen könnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man den Polen Gelegenheit geben, ihre Wünsche und Vorschläge vorzutragen. Sicher aber wird Polen nicht direkt an den Verhandlungen teilnehmen, die nur zwischen den Kriegführenden stattfinden können.



Generaloberst v. Eichhorn.

Generaloberst v. Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Detachierung, deren Kampfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Beim Ausbruch des Krieges war er schwer krank, und seinen Befehlen gegenüber äußerte er: „Ich bin der unglücklichste Mann.“ Im Januar 1915 erhielt Hermann v. Eichhorn den Oberbefehl über die neugebildete 10. Armee, die er seitdem durch alle Kämpfe siegreich geführt hat. Seine glänzenden Eigenschaften zeigten sich namentlich in der Winterkämpfe in Masuren und in der großen Sommeroffensive 1915, die u. a. Rowno und Wilna in unsere Hand brachte. Er ist am 13. Februar 1848 in Breslau geboren und ein Enkel des bekannten Staatsmannes v. Eichhorn.

* In der Nordd. Allgem. Ztg. wird jetzt amtlich bestätigt, daß Staatssekretär Dr. Heijerich mit den vorbereitenden Arbeiten für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland vom Reichskanzler beauftragt worden ist. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der Wirtschaftsräte ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden.

* Aber die Zurückziehung von Vätern von der Front bestehen noch vielfach falsche Anschauungen. In einem Schreiben an den Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen vom 1. Dezember sagt das preussische Kriegsministerium darüber unter anderem: „Ein Krieg, das Zurückziehen erfolge, wenn zwei Söhne im Felde stehen, ist nicht ergangen. Es ist lediglich Vorfrage getroffen, daß Väter vieler Kinder, die nach der väterlichen Erziehung und Unterhaltung bedürften, auf Verlangen aus der vorbereiteten Linie zurückgezogen werden können, soweit es die militärischen Interessen, insbesondere die Erziehungsaufgaben, gestatten.“

* Nach dem Vorgang Preukens ist nun auch im Reich die sofortige Auszahlung einmaliger

Teuerungszulagen an die Beamten angeordnet worden. Auch hier betragen die Beträge für Verheiratete 200 Mark, zu denen für jedes Kind eine Zulage von je 20 Mark hinzutritt. Unverheiratete mit einem Dienst-einkommen von nicht mehr als 6000 Mark erhalten 150 Mark.

Frankreich.

* Die Kammer hat nach hundertlanger Sitzung mit 417 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Unverletzlichkeit Caillaux' und Doufflaux aufzuheben. Clemenceau wurde von Sozialisten und Linkradikalen (den Anhänger Caillaux') stark angegriffen. Die Rechten erklärten, für die Aufhebung der Unverletzlichkeit zu stimmen, damit schneller die Verantwortlichkeit Clemenceaus hergestellt werde.

Schweiz.

* In der Bundesversammlung kam die angekündigte Interpellation der 17 Nationalräte zur Sprache, durch die der Bundesrat um Auskunft gebeten wurde, ob es nicht an der Zeit sei, gegen die zunehmenden wirtschaftlichen Einschränkungen der Schweiz bei allen Kriegsführenden zu protestieren und ob bei den Kriegsführenden über Weihnachten und Neujahr ein Waffenstillstand angestrebt werden könnte. Der zweite Teil der Interpellation wurde mit Rücksicht auf die wiederholten Erklärungen des Bundesrates, daß er im geeigneten Augenblick seine Dienste zur Vermittlung anbieten werde, fallen gelassen. Zum ersten Teil der Interpellation antwortete Bundesrat Schulthess, der Protest hätte zur Voraussetzung, daß die Einschränkungen, unter denen die Schweiz zu leiden hat, auf bösen Willen von seiten der Kriegführenden beruhe. Man wisse aber, daß diese Voraussetzung nicht zutrifft und müsse anerkennen, daß von beiden Seiten mögliches Entgegenkommen bewiesen wird.

Holland.

* In der Zweiten Kammer führte der Minister des Inneren Rhodan aus, es sei richtig, daß die amerikanische Regierung noch immer jede Ausfuhr nach Holland verhindere. Wegen ihres eigenen Bedarfs und des Bedarfs ihrer Bundesgenossen kann die Regierung der Ver. Staaten keine Rücksicht auf neutralen Ländern gestatten, solange nicht genau berechnet ist, wieviel die Neutralen nötig haben. Diese Berechnung hat aber offenbar sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Der Mangel an Schiffraum sei jetzt drückend.

Rußland.

* Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare Lenin hat an den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau ein Radiotelegramm gerichtet, in dem er über die Verleumdungen Reichwerde führt, die täglich aus französischer Quelle über Rußland verbreitet werden. Das Radiotelegramm sagt der französischen Regierung bittere Wahrheiten, nennt die falschen Nachrichten über Rußland Hinterzettelpropaganda, verwahrt sich gegen den Vorwurf des Verrats und schließt: Man kann um so leichter an die Richtigkeit der mächtigen revolutionären Partei glauben, da der Herr Clemenceau in seiner Vergangenheit in handhaben Zusammenhang mit der Panama-Affäre gestanden hat. Das einzige Gefühl, das die Arbeit des Herrn Clemenceau in der Arbeiter, Soldaten und Bauern Rußlands hervorrufen könnte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung für den Mangel der konstant gewordenen Panamiten, welche vorläufig noch die Möglichkeit haben, im Namen des verblutenden und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

Amerika.

* Um den Kriegswillen der Bevölkerung zu entzünden, veröffentlicht Staatssekretär Lansing weitere Telegramme des Grafen Zurburg. In dem einen Telegramm verurteilt Zurburg den Präsidenten von Argentinien zu bewegen, einen Geheimvertrag mit Chile und Bolivien zu schließen zum Schutze der gegenseitigen Annäherung zum Schutz gegen Nordamerika. Auch soll Graf Zurburg versucht haben, Peru zu bewegen, die gleiche Vereinbarung zu treffen.

Die Flugmaschine.

Novelle von Elise Otten.*

Den ganzen Sommer hindurch arbeitete der Hilfsbremser Verdownsky, wenn es seine Zeit erlaubte, in dem kleinen Garten, der zu seiner bescheidenen Wohnstube gehörte. Wenn die Stacheln, Johannis- und Erdbeerenreife vorüber war, galt es, besonders fleißig zu sein, und seine Frau und die beiden Jungen halfen ihm Unkraut jäten, überflüssige Ranken entfernen und umgraben.

Je mehr es aber zum Herbst ging, desto stiller wurde der kleine, klagere Mann, seine Miene wurde immer nachdenklicher, und auf der Stirn über der Nasenwurzel zeigten sich zwei leuchtende Furchen. „Er täte sich schon wieder, bald wird's wieder losgehen!“ jagten dann die Wissenden in der Umgebung. Seine sehr praktisch veranlagte Frau aber versuchte eifrig, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Du willst doch nicht etwa wieder anfangen, an dem Holzgestell da draußen zu arbeiten?“

„Warum denn nicht, Minna? Glaubt ihr nicht, daß ich jetzt habe ich doch die schönste Zeit dazu.“

„Und bedenkst nicht die unnützen Geldausgaben, die diese verdrehte Sache verursacht.“

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Wir haben noch nicht zu hungern brauchen. Und von Verdrehtheit ist hier ganz und gar nicht die Rede. Ich bin der Lösung des Problems ganz nahe und werde es dir in den nächsten Tagen zeigen. Es scheint da nur noch ein kleiner Konstruktionsfehler zu sein, aber das wird leicht beseitigt werden. Und dann geht's heidi! in die Luft. Dann hat sich's für mich ausgebreitet. Haha!“

„Aber Mann, das sind doch nur Hirngespinnste! Du regst dich über diesen Fickelanz viel zu sehr auf. Siehst du, da hast du schon wieder deinen Fickelanz! Und dann bekommst du womöglich wieder dein furchtbares Herzschlopfen, über das der Doktor neulich den Kopf so bedenklich geschüttelt hat.“

„Ich glaube im Gegenteil, daß die Bewegung in der frischen Luft sehr vorteilhaft für mich ist.“

So mochte die Frau sagen, was sie wollte, Verdownsky wies alle ihre Einwände gegen seine Lieblingsbeschäftigung weit von sich, und die beiden Jungen waren ganz auf seiner Seite. Sie waren schon oft schreckliche Wüde nach dem kleinen Schuppen, den sich der Vater neben dem Garten gebaut hatte und der ein Geheimnis barg, das nun bald offenbar werden sollte. Und gerade die Phantasie der Jungen flammerte sich mit aller Kraft und Sehnsucht an die Pläne des Vaters. In's Sonnenland der kühnsten Träume führten sie. An ihrem Ausflieg standen zwar Mähen und Plagen, aber ihre Erfüllung verhieß Reichtum und Ehren. So mochte die Mutter immerhin schelten — die Jungen schauten glücklich zu ihrem Vater

auf. Ihnen war er das Idealbild des Grobherz ferner Welten.

In seiner Stellung bei der Eisenbahn hatte Verdownsky Gelegenheit genug, das schnelle moderne Verkehrsmittel zu beobachten und zu studieren. Aber das genagte seiner regen Phantasie nicht. Wie schwerfällig donnerte eine solche Eisenbahn auf den Schienen dahin! Und immer in derselben Richtung; wehe, wenn man davon abweichen wollte! Sein Blick hob sich zu den Wolken, wo er die Schwalben und die Tauben leicht und sicher mit dem Wind um die Weite dahinschießen sah, und er begann das rasende Lokomotiv-Ingefaum zu verachten. Warum sollte der Mensch nicht das selbe erreichen können wie jene Vögel? Freilich belag er von Natur keine Fiktel; aber der Geist würde schon Mittel finden, sich solche zu schaffen. Und so hatte er sich populär-physikalische Bücher gekauft, mit Eifer flugtechnische Artikel gelesen und glaubte nun, das Ziel erreicht zu haben.

Seine Flugmaschine war fertig. Es erschien ihm alles so richtig, so haarfari berechnet, so passend konstruiert, daß nach seiner festen Überzeugung ein Mischling ausgeschossen war. Oh, welch herrliches Gefühl, wenn er als der erste Mensch frei und gewandt nach allen Himmelsrichtungen über die Erde würde dahinschweben können! Wenn er daran dachte, glaubte er schon wirklich zu schweben, und er mußte innerlich lachen, als er eines Tages zufällig ein Gespräch zwischen zwei Reisenden hörte, die sich auf dem Bahnsteig unterhielten. Der eine wies auf einen vorübergehenden Zug und sagte stolz zu dem anderen: „Das ist der Triumph des

menschlichen Geistes über die Materie!“ Haha, wenn jener Mann gewußt hätte, daß es für den Hilfsbremser Verdownsky noch einen ganz anderen Triumph gab!

„Haha! Hahaha!“ riefen die Kinder, und von allen Seiten strömten sie zusammen nach dem kleinen Schuppen, dessen Tür jetzt weit geöffnet war und aus dem Verdownsky ein sonderbares Gestell hervorrollte. Den dienkreisen Nachmittags wollte er heute benutzen, um noch einige Verbesserungen anzubringen und dann seinen ersten Flug zu wagen. Auch einige Nachbarn waren herbeigekommen und umhantelten staunend das merkwürdige Kunstwerk, das sich jetzt ihren Augen darbot.

Den unteren Teil bildete ein dreieckiger Trichter, unter dem ein mächtiger Blasebalg besteuert war. An den drei Ecken des Trichters waren feste Stangen angebracht, die ein nach vorn spitz zulaufendes Dach aus dünnen Brettern trugen. An den beiden Seiten dieses Daches befanden sich riesige Flügel, kunstvoll aus Bogenfedern zusammengeklebt. An der vordersten Stange aber ragte dicht unter dem Dach ein großer hölzerner Vogeletopf, der groß bemalt war und viel Ähnlichkeit mit den Köpfen indischer Götter hatte.

„Das ist nur zur Fierde und hat sonst keinen besonderen Zweck,“ pflegte Verdownsky zu sagen, wenn er seine Erfindung Neugierigen erklärte. „Aber man muß auch etwas fürs Auge haben. Die Hauptsache ist die Last in dem Blasebalg. Sehen Sie, die Vögel haben ja auch Last in ihren Knochen. Dadurch wird die ganze Last gewissermaßen ausgeglichen. Und

Für die zahlreich zugegangenen Gratulationen und Glückwünsche anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Johann Löw & Frau
Anna geb. Lindenschmidt.

Würges, den 3. Januar 1918.

Wandkalender

für das Jahr 1918

empfiehlt

W. Ammelung, Camberg.

Amtliche

Tafel-Fahrpläne

gültig ab 1. November 1917.

Preie pro Stück 20 Pfennig,

zu haben in der

Expedition des „Hausfreund“.

II. Große Verbands-

Kaninchen-Ausstellung

der

Kaninchenzüchtervereine des Kreises Limburg
unter dem Protektorate des stellvertretenden Landrats
Herrn Regierungsassessor von Bork

am 5., 6. und 7. Januar 1918

zu Camberg

im Saale des „Nassauer Hofes“.

Ausstellung von Rassetieren und
Zuchterzeugnissen.

Die Ausstellungsleitung.

3 Zimmer-
Wohnung
nebst Zubehör oder
kleines Haus
zum 1. April zu mieten gesucht
von Johann Schloffer.

Ein braves ordentliches
Monatsmädchen
sofort gesucht.
Näh. zu erfr. Bahnhofstr. 13.

Einfamentuchen
Mehl
zu haben bei
Franz Wenz Camberg

Ein gut erhaltener
Ofen
zu verkaufen.
Näh. in der Expedition.

Feuerlehrerling.
Sohn achtbarer Eltern auf
Ostern in die Lehre gesucht.
Feine Ausbildung, besseres
Geschäft, gute Bedingungen bei
Joh. Rieder, Feurer,
Mainz, Alarstraße 30.

Aufruf!

Draußen im Felde sehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erklingen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hoch zu halten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg geleidet und

Geschäftsstellen

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren u. s. w. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Wicht, Landrat (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Sanja, Eisenbahndirektor. Wenzbender, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, gemeinlicher. Hedding, Forstmeister (Wallmerod). Heintzen, Oberstleutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpich, Domdekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Rennrod). Kalleneber, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschussvereinsdirektor. Kortenbach, Kaufmann. Lawarzed, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. De Nien, Landgerichtspräsident. Nittas, Kaufmann. Obenauer, Fabrikant. Obenaus, Dekan Springorum. Oberregierungsrat. Wagner, Buchdruckereibesitzer.

Bekanntmachung.

Am 5. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1600/11. 17. R. R. A., betreffend

„Beschlagnahme von Papier zur
Anfertigung geklebter Papiersäcke
(Sackpapier)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.



Wotan- und Osram- Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen
entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleiderstelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Jahrgasse Nr. 5, oder gebt sie an die
hierfür vom Kreisausschuss beordneten Aufkäufer ab.